



## Reflexionen in der Fastenzeit 2021

### Karfreitag

(Johannes Evangelium 18:1-19:42. Als Jesus von dem Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht!)

Wenn der Leib die heilige Sprache des Christentums ist, was passiert dann, wenn der Körper stirbt? Jeder, der mit einem geliebten Menschen zusammen war, dessen Geist seinen Körper verlassen hat, kennt das plötzliche schreckliche und ehrfürchtige Gefühl von Abwesenheit und Trennung. Was gerade noch eine lebendige Sprache war, die eine lebendige Person zum Ausdruck brachte, auch wenn sie nur noch knapp am Leben war, ist nun stumm und still. Doch anders als in Schweigen und Stille der Meditation oder in den Momenten liebevoller Verbundenheit, in denen die Sprache des Körpers Geist und Gefühl vollkommen ausdrückt.

Wer gestorben ist und eine neue Reise angetreten hat, hat eine neue Körpersprache und so fühlt sich die Trennung absolut und endgültig an. Uns bleiben Erinnerungen, vertraute Gegenstände, Erzählungen, Träume, vielleicht der Nachklang von seelischen Erfahrungen. Sie sind wertvoll und haben tiefe Bedeutung, aber sie verstärken noch das Gefühl der Trennung, wenn wir beginnen, sie uns vor Augen zu führen und zu ordnen.

Das undenkbare, aber nur allzu selbstverständliche Schicksal der zurückgelassenen alten Form liegt nicht in unserer Hand, darum kümmert sich die Fachleute bei der zeitnahen Bestattung. Alles, was der Leib lebenslang über das Wunder eines lebendigen Menschen ausstrahlte, befindet sich nun in einem unerbittlichen Prozess des Zerfalls in die Materialität. Die wunderbare Schönheit der Haut, die sich dehnt, atmet, errötet, kommuniziert, riecht und berührt, die alles in uns elastisch umhüllt, ist für immer verschwunden. Mit dem Verschwinden der Sprache wird aus einem einzigartigen Leib ein bloßer Körper.

Alles, was dem Leben Sinn gibt, wird durch den Tod unterminiert. Wenn wir den Tod nicht verstehen können, hat das Leben keinen Sinn. Alles, was der Tod den Überlebenden zumutet, kann man am Tod und der Bestattung Jesu sehen. Die Einzelheiten sind nur allzu realistisch: die Abnahme vom Kreuz, die Anwesenheit seiner Mutter und seiner geliebten Jünger Maria und Johannes, die Rituale der Grablegung und das letzte Ritual der Salbung, das aus religiösen Gründen verschoben werden musste. Alles verweist auf eine Leere, der niemand entrinnen kann. Sinn zu finden ist das Einzige, was uns bleibt, aber wie? Selbst nach der Auferstehung kämpfte die Kirche damit, den Sinn des Kreuzes zu erklären. Die einfachste und am wenigsten befriedigende Antwort war „Sühne“: Gott verlangte ein Menschenopfer, um die Sünde Adams zu sühnen. Das ist so, als würde man einen Buchhalter bitten, den Wert eines Lebens zu schätzen.

Der Sinn seines Todes liegt darin, warum er abgelehnt wurde. (Offiziell wegen Gotteslästerung.) Aber was passiert, wenn wir ein Geschenk ablehnen, weil es uns eine zu große Veränderung unserer Weltsicht und Lebensweise abverlangt, wenn wir es annehmen? Normalerweise lehnen wir das Geschenk einer Liebe ab, die größer ist, als wir bewältigen können. Die Kraft der Ablehnung und die reine Freiheit des angebotenen Geschenks werden gegen den Geber gewendet. Wo Liebe zurückgewiesen wird, tritt Hass hervor.

Jesus nahm die Ablehnung in Kauf („er unterwarf sich dem Tod, dem Tod am Kreuz“), weil seine Art zu sterben das von ihm angebotene Geschenk erst in seiner Fülle zeigen würde. Er weigerte sich, an die Ablehnung zu glauben, und bot das Geschenk weiter an. Das Kreuz ist also kein Zeichen göttlicher Strafe, sondern unendlicher Vergebung. Wenn wir ein Geschenk ablehnen, fällt die Ablehnung mit Scham, Verleugnung und Schuldgefühlen in schrecklicher Weise auf uns zurück. Aber was, wenn wir sehen, dass der Geber nicht vernichtet wurde und nicht auf Rache aus ist? Der ganze Sinn des Geschenks wird in einem neuen Leib sichtbar.

Laurence

Übersetzung: Christiane Floyd